

Was verbindet Penizillin und Kreditkarte?

Professor Eberhard Ehlers aus Hessen spricht in Leinefelde über zufällige Entdeckungen

TA 17.09.21

Von Christine Bose

Leinefelde. Die Entdeckung Amerikas 1492, Kolumbus wollte den Seeweg nach Indien finden, das 1847 entdeckte Nitroglycerin, das Penizillin, die radioaktive Strahlung, der Süßstoff Saccharin, die Salbengrundlage Vaseline, der patentierte Klettverschluss, die beliebten Klebezettel, die Teebeutel, die Mikrowelle, die Kartoffelchips, die mit Teflon beschichtete Bratpfanne, die Kreditkarte haben alle etwas gemeinsam: Sie sind Zufällen zu verdanken, denn niemand hat gezielte Forschungen betrieben, um eben genau dieses Ergebnis zu erreichen.

Professor Eberhard Ehlers aus Hofheim am Taunus hat mehr als 100 Beispiele aus verschiedenen Jahrhunderten für die Serendipität gesammelt, von denen er einige ausgewählt am Dienstag zweimal vorstellte: Zuerst für die Schüler der 9. Klassen des Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gymnasiums der Leinestadt, deren Aufmerksamkeit und Interesse ihn beeindruckten, am Abend bei der Urania-Bildungsgesellschaft Eichsfeld, wo er von Karl-Josef Löffelholz, dem ehrenamtlichen Vorsitzenden, begrüßt wurde.

„Die Serendipität, im Englischen Serendipity, beschreibt den glücklichen Zufall, der jemanden etwas entdecken lässt, wonach er eigentlich nicht gesucht hat. Es ist die Kunst, etwas zu finden, ohne danach zu suchen“, erläuterte der Wis-



Professor Eberhard Ehlers aus Hessen sprach bei der Urania Bildungsgesellschaft Eichsfeld über die Rolle des Zufalls bei Entdeckungen.

FOTO: CHRISTINE BOSE

senschaftler, der in Pharmazeutischer Chemie promoviert hatte und bis zu seinem Ruhestand an der Goethe-Universität Frankfurt/Main lehrte, eingangs den Begriff.

Für jedes Beispiel erklärte er, wem diese Entdeckung zu verdanken ist und wie es dazu kam, gab einen kurzen Einblick in das Leben der Frau oder des Mannes, in ihr eigentliches Forschungsziel. Nicht

immer waren es Gelehrte, die von sich reden machten.

So ist die Erfindung der Kreditkarte einem amerikanischen Unternehmer zu verdanken. Frank McNamara war 1949 bei einem Geschäftsessen in New York in eine peinliche Situation geraten, hatte er doch vergessen, Geld mitzunehmen. Weil er kein zweites Mal in eine solch missliche Lage geraten

wollte, suchte er für die Zukunft nach einem Ausweg. Mit Erfolg.

Bei einem gegen Bluthochdruck entwickelten Medikament soll als „positive Nebenwirkung“ die Förderung des Haarwuchses auf männlichen Häuptionen beobachtet worden sein. Doch dämpfte der Referent sogleich jeglichen Optimismus, die ungewollte Glatze nun für immer loszuwerden. Denn sofort nach

Absetzen des Medikamentes wären die kahlen Stellen wieder dagewesen.

Bei Nennung des Namens Isaac Newton (1642-1727), dem berühmten Physiker, und – damit im Zusammenhang – beim Stichwort Gravitationsgesetz denken viele Menschen sicher zuerst an den Apfel, der vom Baum fiel. Nicht nur in Zeiten von Covid-19, so Professor Ehlers, seien Universitäten und Schulen vorübergehend geschlossen worden. Als die Universität Cambridge wegen des Ausbruchs der Cholera ihren Lehrbetrieb einstellen musste, traf das auch Isaac Newton und führte zufällig zur Entdeckung des Gravitationsgesetzes. Im Garten seiner Eltern hatte er sich unter einen Apfelbaum gelegt – und dann war ein Apfel hinunter ins Gras gefallen.

Im Jahr 2019 hatte der Gast aus Hessen erstmals vor Leinefelder Gymnasiasten und vor Urania-Interessenten gesprochen, damals zum Thema „150 Jahre Periodensystem der Elemente“. Angesichts des großen Zuspruchs damals und in diesem Jahr versprach er beim Abschied, 2022 wiederzukommen, dann mit Vortrag „Pechvögel in Wirtschaft und Wissenschaft“.

Übrigens war es kein Zufall, dass sich Karl-Josef Löffelholz mit Eichsfelder Wurst bedankte, denn er konnte sich noch sehr gut daran erinnern, wie sehr sich der Gast vor zwei Jahren darüber gefreut hatte.